

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 12. NOVEMBER 1927

Nr. 91

Neubauten im braunschweigischen Kreise Wolfenbüttel.

Von Reg. u. Baurat a. D. Studienrat Dr.-Ing B ö s e, Weimar.

(Hierzu i. G. 52 Abbildungen.)

Mehr als je zuvor wird in unserer wirtschaftlich schweren Zeit die Frage aufgeworfen, ob es praktisch und richtig ist, Kleinwohnungen zu typisieren und deren Elemente zu normen. Diese Frage allgemein zu beantworten dürfte nach wie vor schwer bleiben. — von Fall zu Fall wird die Antwort verschieden ausfallen. Die Zweckmäßigkeit, Kleinwohnungstypen zu schaffen und Normen an ihnen zu verwenden, ist bedingt durch eine Reihe von äußeren Umständen. Die umgebende Landschaft, die Stellung der Gebäude zur Himmelsrichtung, die Art ihrer Verwendung als Einzelhäuser, Gebäudegruppen

auch die künstlerischen Gesichtspunkte hinsichtlich Gruppierung der Baumassen und Formgebung der Typen Berücksichtigung fanden, hatten dem so bewußt entstandenen Stadtbilde eine Monotonie in der äußeren Erscheinung der Häuser und ein langweiliger Schematismus in der Geländeaufteilung an.

Demgegenüber haben sich die alten Bauern- und auch Bürgerhäuser ohne bewußtes und planmäßiges Wollen im Laufe von Jahrhunderten unter dem Zwange der jeweiligen wirtschaftlichen und klimatischen Bedingungen gleichfalls zu Typen entwickelt. Diese Bauern- und



Abb. 1a. Arbeiter-Doppelwohnhaus auf dem Staatsgut Steterburg. Erbaut 1921.

oder Bauten in größerem Verbands, ihre in Betracht kommende Gesamtzahl sowie besondere örtliche Verhältnisse sind bestimmend für den Ausfall der Beantwortung. Werden Typisierung und Normung falsch angewendet, so führen sie zum toten Schematismus und lassen eine belebende, individuelle, künstlerische Gestaltungskraft vermissen. Die zweckmäßige Anwendung planmäßiger, bewußter Typen und Normen im Bauwesen bleibt eins seiner am schwersten zu lösenden Probleme.

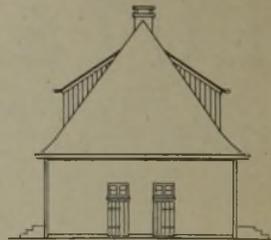
Staatspolitische Erwägungen veranlaßten schon im 18. Jahrhundert das junge Preußen, behördlicherseits künstliche Typen einzuführen. Ganze Straßenzüge, bisweilen sogar ganze Ortschaftsteile, wurden mit gleichen Typen gebaut, um eine größtmögliche Verbilligung des Baugebungsprogramms zu erreichen, und um den zuziehenden Kolonisten ihre Ansiedlung finanziell zu erleichtern. Wenn

Bürgerhäuser der verschiedensten Landschaften Europas und Asiens, gegendenweise charakterisiert durch die Lage der Räume zueinander, die konstruktiven Eigenarten, die formale Behandlung und die Anwendung bestimmter Arten von Baustoffen, stellen während eines geschichtlichen Entwicklungsverlaufs unbewußt bzw. natürlich entstandene Typen dar, die indes einen durchweg andern Charakter als die künstlich entstandenen tragen. Wenn bei ihnen auch eine gewisse Anzahl von Normen anzutreffen ist, so ist vom langweiligen Schematismus nichts zu spüren. Das liegt daran, daß bei ihren jeweiligen Entstehungszeiten immer besondere, individuelle, meist wirtschaftlich bedingte Gesichtspunkte im Spiele waren, die hinsichtlich ihrer Lage auf dem Grundstück und Stellung zueinander sowie ihrer Größe, Bauanordnung und ihres Aufbaus trotz beibehaltenen Typs nebst Normen gewisse Verschieden-

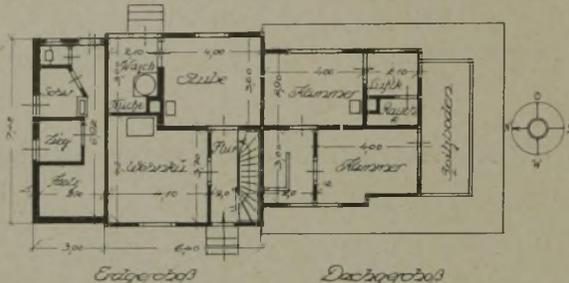
Abb. 1b—e.
Arbeiter-Doppelwohnhaus
auf dem Staatsgut
Steterburg.
Erbaut 1921.
(1 : 300.)



Vorderansicht

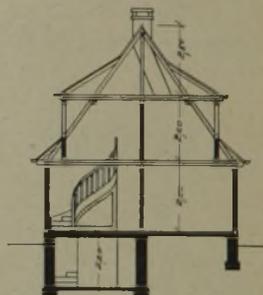


Seitenansicht

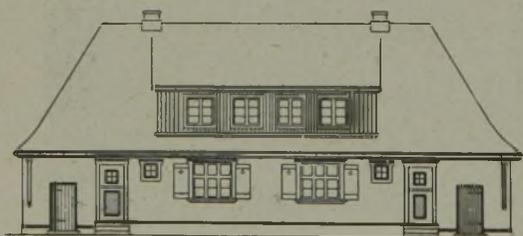


Erdgeschoss

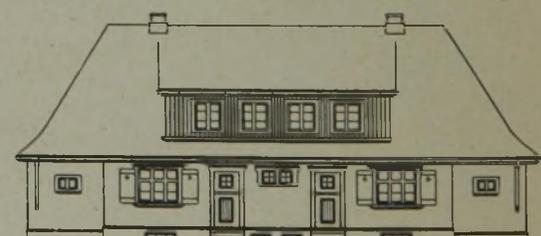
Dachgeschoss



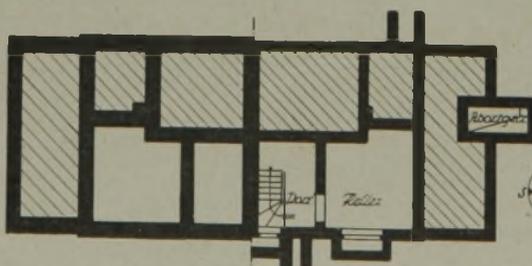
Querschnitt



Rückansicht

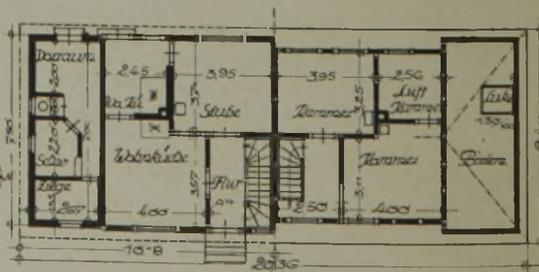


Seitenansicht



Fundamente

Erdgeschoss



Erdgeschoss

Dachgeschoss

Abb. 2a—e. Arbeiter-Doppelwohnhaus auf dem Staatsgut Steterburg. Erb. i. J. 1925. (1 : 300.)

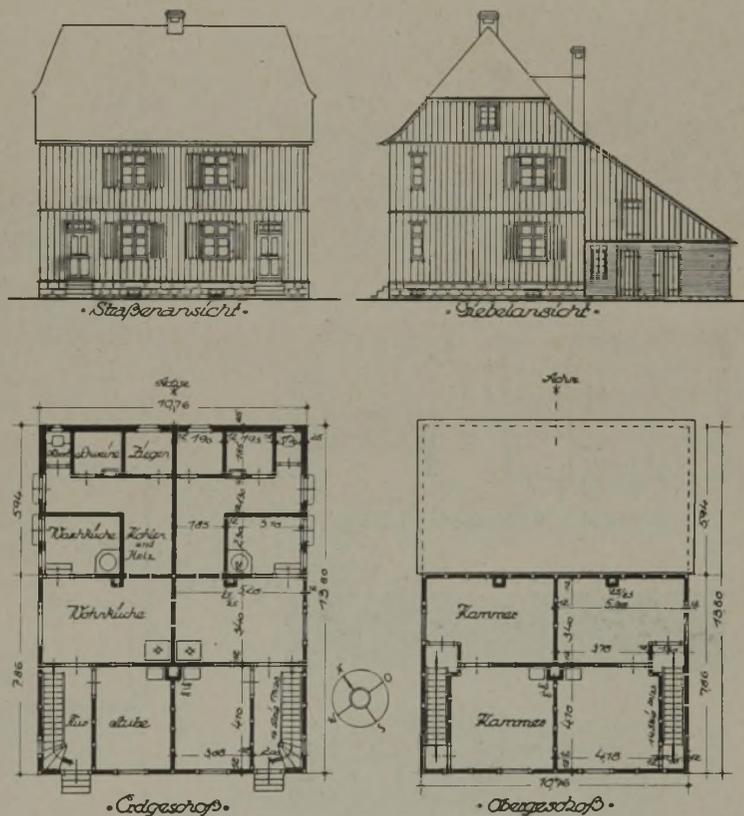
Abb. 3a—e. Arbeiter-
Doppelwohnhaus
auf dem Staatsgut
Lichtenberg.
Erbaut 1920/21.
(Maßstab für Grundrisse
usw. 1 : 300.)



heiten untereinander entwickelten und dem Gesamtbild der einzelnen Baugruppen einen künstlerisch belebenden Stempel aufdrückten.

Wie fast überall, so stand man auch im Braunschweigischen seit jeher unter dem Zwange finanzieller Notwendigkeiten bzw. Einschränkungen, denen sich die jeweiligen Bauprogramme anzupassen hatten. Diese umfaßten staatsseitig im allgemeinen nicht großzügig angelegte Siedlungen, sondern Gruppen- und Einzelbauten auf staats eigenen Grundstücken. Bei Anforderungen von Neubauten konnten eine Typisierung nur für solche Baulichkeiten in Erwägung gezogen werden, deren Raumprogramm infolge ihrer häufigen Aufstellung festlag. Es waren dies größtenteils Arbeiterhäuser auf Staatsgütern und Dienstwohngebäude der Forstbeamten und von Beamten der Landjägererei. Solche Typisierungserwägungen fußten seit jeher auf dem selbstverständlichen Bestreben nach Erzielung einer größtmöglichen Nutzbarkeit bei geringstem Material- und Arbeitsaufwand, wobei zugleich den künstlerischen Gesichtspunkten bezüglich Gesamtgestaltung des Geländes und Formgebung seiner Bauteile sowie hinsichtlich seiner Einfügung in das heimatische Stadt- oder Dorfbild Rechnung getragen werden mußte. Der letztere Umstand hinderte indes eine allgemeine Verwendung von Typen sehr, da die Lagen der zu bebauenden Grundstücke zu den Zufahrtswegen und Himmelsrichtungen, ihre Größen und Gestaltungen verschiedene waren, auch durften des öfteren durch die örtlichen Verhältnisse berechnete Wünsche der Nutznießer bezüglich der Lage von Räumen zueinander nicht außer acht gelassen werden. Ein Bautyp konnte hinsichtlich Raumanordnung, Raumausnutzung und Grundriß noch so unerreicht vollkommen durchgearbeitet sein, — allen Anforderungen konnte er um so weniger gerecht werden, je verschiedenartiger in den Einzelfällen seiner gedachten Verwendung seine Stellung zu den Himmelsrichtungen war, und je mehr wirtschaftlich berechnete und örtlich bedingte Sonderwünsche vorlagen.

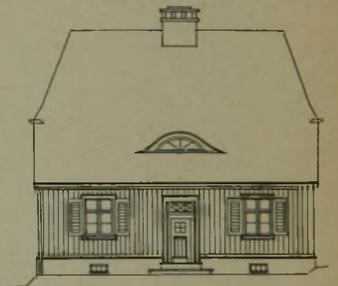
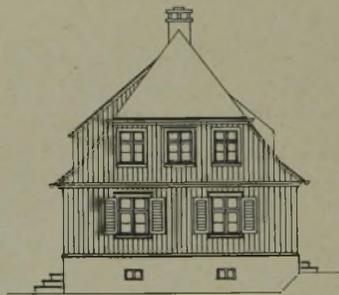
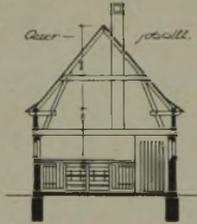
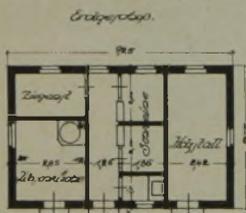
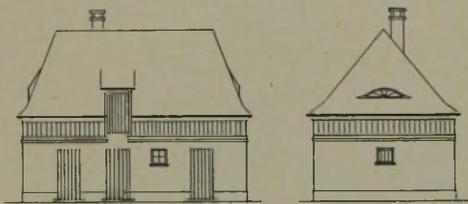
Es würde daher unter den geschilderten Umständen die grundsätzliche Versendung eines festen Typs für alle Bauten gleichen Zwecks und gleichen Raumprogramms so große Nachteile gezeitigt haben, daß diese in keinem günstigen Verhältnis zu einer geringen dabei erzielten Verbilligung gestanden hätten. Naturgemäß wurde nicht unterlassen, praktische, bewährte Entwürfe nach Möglichkeit dort wieder zu verwenden, wo sie in jeder Hinsicht am Platze waren. Alles in allem genommen hat die braunschweigische Baudirektion trotz mancher Anfechtungen immer und immer wieder Bauprogramme zur Durchführung bringen können, die allen individuellen Anforderungen gerecht wurden, — stets von dem Bestreben geleitet, unter Beibehaltung volkstümlicher Bauweise, ohne Schema-



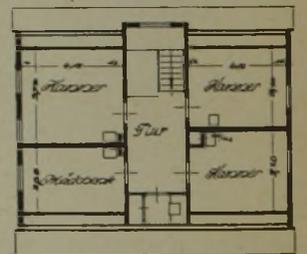
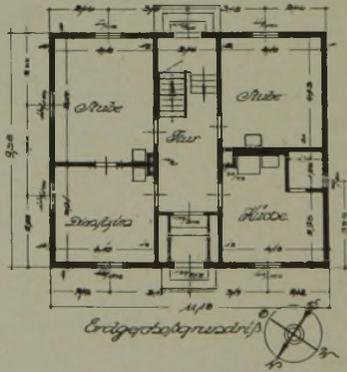
tisierung und Gleichmacherei und die damit verkümmern den seelischen Werte bei möglichst nicht höherem Kraft- und Materialaufwand als bei Typenverwendung den annähernd gleichen Nutzwert zu erreichen.

Nicht ohne Grund sind daher die braunschweigischen Staatsgüter als Schmuckkästen ihres Landes weit über dessen Grenzen hinaus bekannt geworden, und nicht ohne Grund dürften die Beamten dienstwohngebäude dieses Staates mit zu den reichhaltigsten und praktisch bewährtesten aller deutschen Länder gehören; so können sich die braunschweigischen Staatshochbauten den braunschweigischen Straßenbauten, die ihren guten Ruf seit langem weit über Deutschlands Grenzen hinaus getragen haben, würdig zur Seite stellen. —

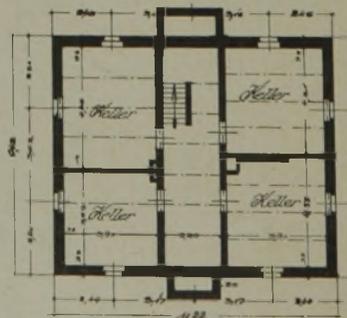
Das Raumprogramm für braunschweigische Landarbeiterwohnungen sieht im Wohnteil für das Erdgeschoß Stube, Wohnküche und Spüle oder Waschküche, für das Dachgeschoß zwei Kammern und einige Nebenräume, für das Kellergeschoß einen Vorratsraum, — im Stallteil einen



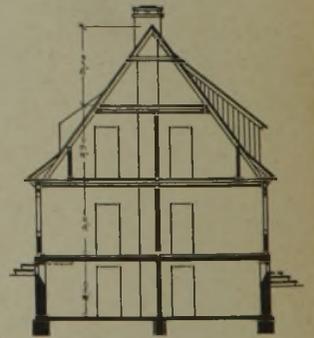
Freistehendes Stallgebäude. (1 : 300.)



Obergeschossplan



Kellerplan



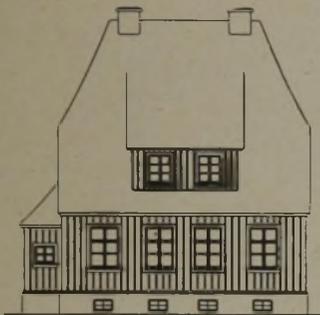
Querschnitt z Wohnhauses

Abb. 4a—m. Försterei Bad Harzburg. Erbaut 1922.

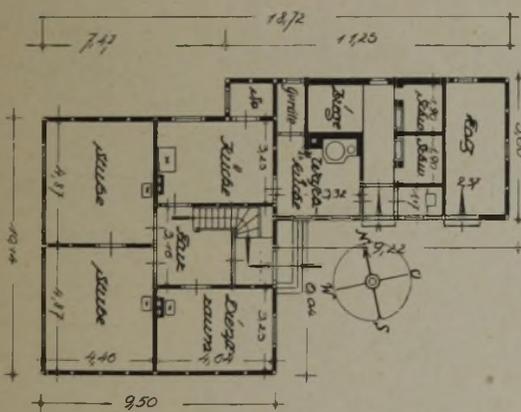
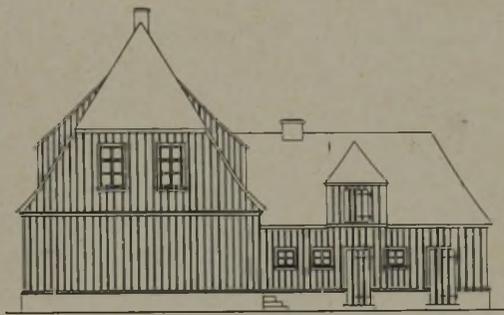
Neubauten im braunschweigischen Kreise Wolfenbüttel.



Vorderansicht.

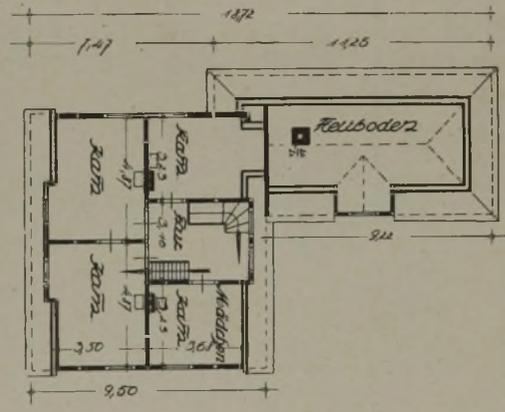


Gartenansicht.



Erdgeschoß.

(Zeichnungen 1 : 300.)



Obergeschoß.

Abb. 5a—e. Försterei zu Oker im Harz. Erbaut 1922.

Holzraum, einen Ziegenstand, eine Schweinebucht, Abort und Heuboden unter dem Dach vor. Natürlich haben sich bei der Fülle der Sonderfälle und berechtigten Sonderwünsche sowie der Gestaltungen der zu bebauenden Grundstücke und deren Lagen zu den Himmelsrichtungen, Zufahrtswegen und Nachbargrundstücken im Rahmen dieses Programms eine Reihe von Lösungen typenartig entwickelt. Zum Teil trennte man den Wohnbau vom Stallbau ganz. Da es sich fast stets um Doppelhäuser handelte, entstanden verschiedenartige Lösungen in der Art der Stallanbauten an die Wohnhäuser; bei doppelt bleibender Wohnhausflucht mußten sich die Stallungen entweder an die Wohnhausflügel oder an die hinteren Wohnhausmitten schmiegen, bei nur einseitiger Wohnhausflucht legte sich das Stallgebäude an die ganze Rückseite des Doppelwohnhauses an. Im allgemeinen ergab das vorgesehene Programm für die Wohnteile rechteckige Grundrisse mit je rd. 70—75 qm bebauter Fläche für jede Wohnung.

Das i. J. 1921 erbaute Arbeiterdoppelwohnhaus auf dem Staatsgut Steterburg (Abb. 1a bis e, S. 745 u. 746) zeigt einen mehrfach verwendeten Typ, dessen bebauter Wohnteilfläche 71,25 qm beträgt. Da

die Hauptflucht in nordsüdlicher Richtung verlaufen mußte, kam für die Lage der Wohnküche die Vorder- oder Rückseite als an und für sich gleichwertig in Frage. Man legte sie an die Vorderseite (Westfront), um der Familie den Blick auf den vorgelagerten Hof, der von mehreren Doppelwohnhäusern gebildet wird, nicht vorzuenthalten. Die im allgemeinen wenig benutzte Stube, in der die besseren Möbel stehen, liegt an der Rückseite (Ostfront). An letztere schließt sich die auch von außen zugängliche Waschküche an. Den geringen Abmessungen des Treppenhauses Rechnung tragend (2,0 · 3,7 m), mußte die Treppe unten und oben mit Wendelstufen versehen werden. Je ein bestiegender Schornstein bietet jeder Wohnung Anschluß für den Herd der Wohnküche, den Ofen der Wohnstube, den Waschkessel der Waschküche, den Ofen einer Kammer und die Rauchkammer. Beide Dachkammern sind gerade, desgl. Rauch- und Luftkammer. Die Wohnküche ist unterkellert. Die Stallteile bilden in gleicher Breite die seitlichen Flügel des eigentlichen Wohnteils; ein gemeinsames, beiderseits abgewohntes Satteldach überdeckt Wohnteil und Stallteil. Der Kleinviehstall hat einen besonderen Zugang und ist im Gegensatz zu der Fachwerkausführung

des Wohnteils massiv aus Ziegelsteinen erbaut, auch ist er durch eine massive, beiderseits sorgfältig verputzte Wand vom eigentlichen Wohnhause geschieden. Das Fachwerk des Wohnteils ist außenseitig durch senkrechte Verbräuerung mit Deckleisten auf den Fugen geschützt. Grund- und Sockelmauerwerk sind aus lagerhaftem Bruchsteinmauerwerk aufgeführt. Die Fenster sind in landesüblicher Weise nach außen zu öffnen, was als Vorteil neben ihrer einwandfreien Dichtigkeit noch die volle Ausnutzung der an und für sich nicht übergroßen Räumlichkeiten zur Folge hat. Das Dach ist mit braunschweigischen Pfannen eingedeckt. Die Gesamtwohnfläche, bestehend aus Fluren ohne Treppe, Wohnküche, Stube, zwei Kammern und Luftkammer beträgt rd. 61 qm für jede Wohnung. Der hellgraue Putz der Wandflächen hebt sich wirkungsvoll von der tiefbraun mit Goudron gestrichenen Wandverschalung ab, das bunte Sockelmauerwerk, das Weiß des Fensterholzes, das durch die Pfannenform wellenartig belebte Hellrot der Dachfläche sowie das Blattgrün der Türanstriche bringen farbige, angenehme Belebung in die Erscheinung des Hauses.

Beide Doppelhäuser passen sich gut in das heimatische, von den altertümlichen Bauten des Staatsguts und Stiftes Steterburg beherrschte Dorfbild hinein, es durch ihre Baumassen und Dachbildungen nicht ungeschickt belebend.

Grundverschieden von ihnen ist der Typ zweier auf dem Staatsgute Lichtenberg i. J. 1920/21 erbauter nebeneinander stehender Arbeiterdoppelwohnhäuser (Abb. 3a—e, S. 747). Der Forderung der schmalen Bauplätze Rechnung tragend, mußten die Stallteile nach hinten angebaut werden, so daß die Wohnteile einfluchtig wurden. Das mit Krüppelwälden versehene Dach steht über dem zweigeschossigen Wohnteil und schleift über den Stallteil hinab. Die Gesamtanordnung des Grundrisses ergibt für das ganze Doppelhaus ein dem Quadrat nahekommenes Rechteck von 10,76 · 13,80 m Ausmaßen, für den Wohnteil allein ein Rechteck von 10,76 · 7,86 m, so daß an bebauter Fläche sich für eine Wohnung nur 42,28 qm ergibt. Eine solche Anordnung birgt den nicht zu unterschätzenden Vorteil einer geringeren Abkühlungsmöglichkeit in sich. Die Wohnfläche, bestehend aus Flur ohne Treppe, Wohnküche, Stube und den beiden Kammern, erreicht infolge des oberen

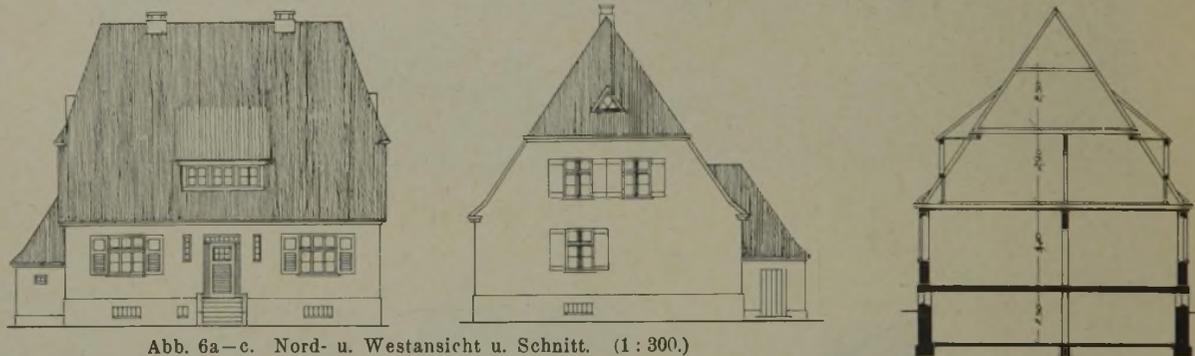


Abb. 6a—c. Nord- u. Westansicht u. Schnitt. (1 : 300.)

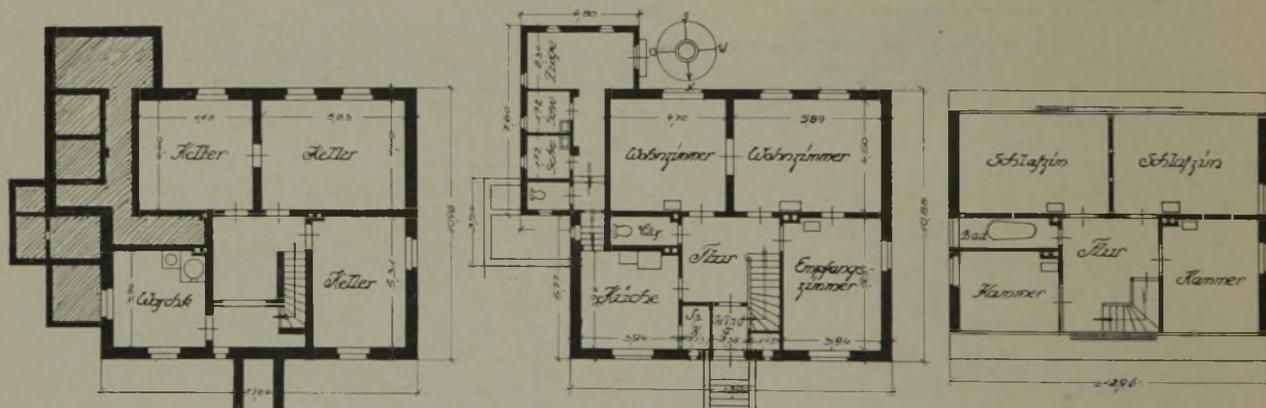


Abb. 6d—f. Kellergeschoß, Erdgeschoß und Dachgeschoß. (1 : 300.) Landhaus Archidir. Dr. V o g e s, Wolfenbüttel.

Den gleichen Typ zeigt das ebenfalls auf dem Staatsgute Steterburg i. J. 1925 erbaute Arbeiterdoppelhaus (Abb. 2a—e, S. 746); es liegt dem vorgeschilderten gegenüber an demselben Hofe. Seine Raumzahl und Raumanordnung sind dieselben bis auf die fehlende Rauchkammer zugunsten der größeren Luft- bzw. Schrankkammer. Auch zeigt dies Haus im Vergleich mit dem vorgenannten größere Ausmaße. Die bebaute Fläche beläuft sich für jede Wohnung auf 76,15 qm, die Wohnfläche, bestehend aus Fluren ohne Treppe, Wohnküche, Stube, zwei Kammern und Luftkammer, stellt sich auf rd. 68 qm. Auch hier verläuft die Bauflucht nordsüdlich; die Wohnküchen wurden aus gleichen Gründen an die Hofseite (Ostfront) gelegt. Wohnküche und Stube haben hier, dem besonderen Wunsche der Nutznießer Rechnung tragend, je eine Verbindungstür erhalten. Die Anordnung von Ziegen- und Schweinestall, Abort und Holzraum ist von der im vorher besprochenen Hause abweichend. Auch hier sind die Wohnküchen unterkellert. Die Wandflächen sind mit leuchtend gelbem Spritzputz bedeckt, während Tür- und Fensterumrahmungen in weißem Glattsputz, 1 cm vortretend, gehalten sind. Eine Bretterverkleidung hat allein das außenseitige Fachwerk der Dachaufbauten erhalten; sie ist grau gestrichen. Das Gelb und Weiß der Wandflächen ergeben zusammen mit dem bunten Bruchsteinmauerwerk der Sockelflächen, dem satten Blattgrün der Türen, Fensterläden, Dachrinnen und Abfallrohre sowie dem Lichtrot der Dachflächen eine lebhaft, farbige Harmonie.

Vollgeschosses rd. 67 qm. Ein weiterer Vorteil des zweiten Vollgeschosses sind geräumige Dachbodenräume, die einen vielleicht einmal notwendigen Einbau weiterer Kammern ermöglichen, auch sind die über den Stallungen liegenden Heuböden von einer im Vergleich mit den vorgezeigten Häusern nicht zu unterschätzenden Geräumigkeit; beide Vorteile kommen den Nutznießern zugute. Im übrigen ist das gleiche Programm eingehalten worden; sowohl Waschküche als auch Kleinviehstallung haben besondere Zugangstüren von außen; auffallend erscheint der Einbau der Waschküchen in das Stallgebäude, ferner der Anschluß der Feuerungen beider Wohnküchen, beider Stuben und der Kammern an einen einzigen bestiegbaren Mittelschornstein, während die beiden Waschküchen je ein Rauchrohr für sich in Anspruch nehmen. Das Fachwerk des ganzen Gebäudes ist senkrecht verbrättert und mit Goudronanstrich versehen; die massiven ziegelsteinernen Außenwände des Stallteils sind unbehandelt gelassen.

Diese beiden nebeneinander stehenden Doppelhäuser bilden im heimatischen Dorf- und Landschaftsbild eine durch ihre wohlgefälligen und wohlhabend wirkenden Baumassen angenehm in die Erscheinung tretende Baugruppe, der die braunfarbenen Anstriche und die rotleuchtenden Pfannendächer ein warmes Gepräge verleihen.

Nicht ganz so beschränkt wie das Raumprogramm der Landarbeiterwohnungen ist das für die Wohnungen der braunschweigischen Staatsförster. Es sieht für das Wohngebäude Dienstzimmer, zwei Stuben und Küche nebst Speisekammer im Erdgeschoß, ferner drei

Kammern und Mädchenkammer im Ober- bzw. Dachgeschoß unter tunlichster Unterkellerung des ganzen Wohnteils vor. Für den Stallteil sind Waschküche, größerer Holzstall und Kleinviehstall enthaltend zwei Schweinebuchten und Abort, je mit Eingang von außen, vorgesehen, ferner ein geräumiger Heuboden über dem ganzen Stallteil. Auch bei den Förstereien ergab sich infolge der Verschiedenheit äußerer Umstände eine Reihe von Lösungen, deren wesentlicher Unterschied die Trennung oder Nichttrennung des Stallgebäudes vom Wohnhaus blieb.

hinter dem Wohnhause erbaute Stallgebäude enthält einen geräumigen Holzstall mit Sondereingang, zwei Schweinebuchten, Ziegenstall und Abort, gleichfalls mit Sondereingang, ferner eine Waschküche, ebenfalls mit Sonderzugang. Der über diesen zu ebener Erde liegenden Räumen angeordnete Heuboden verdankt seine bequeme Benutzung einem niedrigen Kniestock. Die Gesamtwohnfläche des Forsthauses, enthaltend zwei Flure ohne Treppe, Dienstzimmer, zwei Stuben, Küche mit Speisekammer, drei Kammern und Mädchenkammer umfaßt rd. 145 qm. Die



Abb. 6 g und h. Landhaus des Archivdir. Dr. Voges, Wolfenbüttel. Erbaut 1924.

Die neue, i. J. 1922 erbaute Försterei zu Bad Harzburg ist ein Beispiel für die Trennung des Wohnteils vom Stallteil (Abb. 4a—m, S. 748). Der Grundriß ist denkbar einfach durch Windfang und Treppenflur symmetrisch aufgeteilt. Das Haus besitzt vorn und hinten eine Haustür. Dienstzimmer und Wohnzimmer liegen linker Hand zum vorderen Eingang, Küche und ein zweites Zimmer rechter Hand. Eine doppelläufige Treppe führt in das ausgebaute Dachgeschoß, das drei heizbare Kammern, Mädchenkammer und Wasserklosett enthält; über der Kehlbalenlage befindet sich ein geräumiger Trockenboden. Das ganze Haus ist unterkellert. Das seitlich

Fenster sind gemäß Landesbrauch nach außen zu öffnen. Das ganz in Fachwerk aufgeführte Wohnhaus ist dem Harzer Brauche entsprechend senkrecht verbrettert, das massive Stallgebäude ist verputzt, nur sein Kniestock enthält gleichfalls eine Verbreiterung. Grund- und Sockelmauerwerk bestehen aus lagerhaften Bruchsteinen. Das Wohnhausdach ist an den Giebeln mit Krüppelwalmen versehen, das Stalldach ist beiderseits voll abgewalmt. Mit den grünen Fensterläden, Türen, Dachrinnen und Abfallrohren, dem weißen Fensterholz, der graugelb verwitterten, ungestrichen gelassenen Holzverschalung und ihren hellroten, leuchtenden Pfannendächern fügt sich die kleine

Gebäudegruppe bei den ruhig abgewogenen Baumassen und Dachflächen harmonisch in das ohnehin malerische Gebirgsbild ein.

Nicht minder symphonisch in die umgebende Berglandschaft eingepaßt erscheint die neue auch i. J. 1922 erbaute Försterei zu Oker am Harze. (Abb. 5a—e, S. 749.) Sie stellt einen mehrfach, wenn auch mit geringfügigen Abweichungen wieder verwendeten Typ für Anbau des Stalles ans Wohnhaus dar. Eine oben gewendelte Treppe führt vom Erd- ins ausgebaute Dachgeschoß. Beachtenswert dürften die Zugänglichkeiten der Waschküche unmittelbar von der Küche aus sowie die Anordnung des äußeren Zuganges zur Waschküche und zu den Kleinviehställen sein, ferner der Anbau der Speisekammer an die Küche, der zugleich die Dachversneidungen über Wohnhaus und Stallgebäude geschickt vermittelt. Das ganze Wohnhaus ist unterkellert. Sein Dach ist mit Krüppelwalmen, dasjenige des Stallgebäudes mit voller Abwalmung versehen. Dem Harzer Brauch entsprechend ist auch hier das ganze äußere Fachwerk verbrettert. Die Verbretterung ist ungestrichen gelassen. Seine Wohnfläche, enthaltend Flur ohne Treppe, Dienstzimmer, zwei Stuben, Küche nebst Speisekammer, drei Kammern und Mädchenkammer, beläuft sich auf 142 qm.

Verwandt im Grundriß mit dem Forstdienstgebäude dürfte das i. J. 1924 erbaute Wohnhaus des Archivdirektors Dr. Voges, dessen Privatbesitz, in

Wolfenbüttel sein. (Abb. 6a—f, S. 750, u. g u. h, S. 751.) Sein Wohnteil enthält im Erdgeschoß drei Zimmer, Küche nebst Speisekammer und Wasserloset, im ausgebauten Dachgeschoß zwei Schlafzimmer, zwei Kammern und Bad, im Spitzboden über der Kehlbalenlage eine heizbare Mädchenkammer. Der ganze Wohnteil ist unterkellert; die Waschküche liegt im Kellerschoß. Der Stallteil enthält neben Ziegenstall und zwei Schweinebuchten noch einen Grubenabott. Die Räume sind wie die der Förstereien ihren Zwecken entsprechend in günstige Lagen zu den Himmelsrichtungen gebracht. Die Gesamtwohnfläche, enthaltend Flure ohne Treppe, drei Zimmer, Küche nebst Speisekammer und Wasserloset, zwei Kammern und Bad umfaßt rd. 187 qm. Das ganze Gebäude ist massiv in Ziegelsteinen erbaut und außen verputzt. Die Giebel des Hauptdaches sind mit Krüppelwalmen geschmückt. Grund- und Sockelmauerwerk sind aus Bruchsteinen und Findlingen aufgeführt. Auch hier stehen die Farbengebungen gut zueinander, nämlich der graugelbe Spritzbewurf der Wandflächen zum satten Grün der Türen, Läden und Dachrinnen, zum Weiß des Fensterholzes, der Rinnhaken und Schellen, zum Rot der Dachflächen und dem bläulichen Grau der heimatlich verschieferten Dachaufbauten. Auch hier sind die Fenster dem Landesbrauch entsprechend nach außen zu öffnen. Das Haus liegt vorerst noch einsam weit vor dem Stadttor in ländlich gärtnerischer Umgebung. (Schluß folgt.)

Jubiläen.

Stadtbaurat Felix Moritz, der letzte deutsche Stadtbaurat von Posen, feierte am 7. Nov. d. J. in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Indem wir unseren herzlichsten Glückwunsch dem Jubilar darbringen, der zu unseren älteren Mitarbeitern zählt, sei seiner Pionierarbeit in der einstmaligen Ostmark gedacht. Während es sonst Brauch war, daß der deutsche Beamte, zumal der Oberbeamte, nur auf eine Reihe von Jahren in der exponierten Provinz weilte, um dann in die ihn heimischer umwehenden Teile Deutschlands zurückzukehren, hat Baurat Moritz volle 25 Jahre in Posen auf dem Posten gestanden. Man kann diesen Ausdruck anwenden, wenn man die Schwierigkeiten kennt, die jedem dort im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik eines zweisprachigen Landesteiles stehenden Beamten beschieden waren. Takt, diplomatisches Geschick und eine zielsichere Energie waren vonnöten, um hier die schwierigen Verwaltungs- und anderen Aufgaben zu meistern und sich nicht durch die Verhältnisse unterkriegen zu lassen. Moritz besaß diese Tugenden in hohem Maße. Unter seiner Leitung sind von der Stadt Posen bauliche Aufgaben der verschiedensten Art zur Durchführung gelangt. 1895 auf Grund seiner besonderen Kenntnisse im Schlachthofbau nach Posen geholt (er hatte in Leipzig und Barmen die Schlachthofanlagen erbaut), hat er den 1900 fertiggestellten Posener Schlacht- und Viehhof geschaffen. Nachdem er 1897 als Stadtbaupinspektor für den Hochbau angestellt war, erhielt er 1909 den Titel Magistratsbaurat. Später, nach dem Ausscheiden des Stadtbaurates Dähne, übernahm er endgültig als Stadtbaurat die Leitung des Hochbaus und der Baupolizeiverwaltung bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand i. J. 1920. So wirkte er an hervorragender Stelle mit. Posen zu einer blühenden modernen Großstadt zu gestalten. Was deutsche Arbeit aus Posen gemacht, zumal kommunal-technischer Art, das dürften die jetzigen Nutznießer wohl ohne Einschränkung anerkennen. — Bt.

Wettbewerbe.

Einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung eines **Verbauungs- und Regulierungsplanes für das nördliche Gebiet der Stadt Außig in Böhmen** schreibt die Stadtgemeinde Außig mit Frist zum 1. März 1928 aus. 3 Preise von 14 000, 10 000, 7 000 Kc; für den etwaigen Ankauf weiterer Entwürfe 5 000 Kc. Im Preisgericht: Prof. Dr.-Ing. Theodor Bach, Prag; Gehrt. Prof. Dr.-Ing. Ewald Genzmer, Dresden; Baudirektor Dr.-Ing. Ernst Krob, Außig; Vermessungsrat Rich. Lehmann, Stadtgeometer, Außig. Die Wettbewerbsbedingungen sind sofort kostenlos, die Planunterlagen gegen Zahlung von 200 Kc vom 30. Nov. ab vom Stadtbauamt Außig zu erhalten. Die Hälfte des Betrages wird den Verfassern eines den Bedingungen entsprechenden nicht prämierten oder angekauften Entwurfes zurückerstattet. —

Einen Wettbewerb für ein **Gemeindehaus in Heerdt** schreibt die ev. Kirchengemeinde Heerdt-Oberkassel unter den im Stadtbezirk Düsseldorf und in der Gemeinde Buderich ansässigen ev. Architekten mit Frist zum 15. Dez. d. J. aus. Zwei Preise von 800 und 500 M. sowie zwei An-

käufe zu je 200 M. Im Preisgericht: Stadtbrt. Albert Deneke, Arch. B. D. A. Hermann vom Endt, Arch. Gustav Utermann, sämtlich in Düsseldorf. Unterlagen gegen 2 M. vom Herrn Pastor Hötzel, Düsseldorf-Oberkassel, Arnulfstr. 33. —

Zu dem Wettbewerb über die **städtebauliche Gestaltung des Geländes auf Lehmanns Felsen in Halle a. d. S.** wird von der ausschreibenden Stelle mitgeteilt, daß kein Stadion in Frage kommt, auch kein einseitig zu benutzender Fußballplatz, sondern ein Platz für allgemeine Leibesübungen im Freien in Verbindung mit der Sporthalle (Sportlehrer!). Zweckmäßig wird natürlich die Größe eines Fußballplatzes gewählt. Für eine Kampfbahn ist im Rahmen der Absichten der ausschreibenden Stelle kein Raum. —

Bei dem Wettbewerb für einen **Siedlungs- und Bebauungsplan für eine Gemeinnützige Stahlhelmsiedlung in Halle a. S.**, bei denen ein Gesellschaftshaus mit Sälen, Bühne, Sportplatz für 3000—4000 Zuschauer, Gartenanlage mit einem Fassungsvermögen von 2000 Personen mit Kolonnaden, Spielplätzen, Musikmuschel usw. vorzusehen waren, wurden folgende Preise verteilt: je ein II. Preis Architekt B. D. A. Georg Lindner, Halle a. S.; Baurat Karl Barth, Rössen-Merseburg; III. Preis Architekt Fritz Bergunder, Halle a. S.; je ein IV. Preis Architekt Max Weise, Halle a. S.; Baurat Karl Barth, Rössen-Merseburg. Angekauft wurde ein Entwurf von Architekt Karl Tiedke, Halle a. S. —

In dem engeren Wettbewerb für ein **Oberlyzeum in Stendal** wurde unter 8 Arbeiten der Entwurf „Stendaler Wappen“. Verf.: Arch. B. D. A. Reg.-Bmstr. a. D. Paul Schaeffer-Heyrothsberge, Magdeburg, als der beste bezeichnet und der ausgesetzte Preis zugesprochen. Die Fachpreisrichter empfahlen, dem Preisträger die künstlerische Leitung der Ausführung zu übertragen. —

Fällige Wettbewerbe.

- 15. Nov. Stuttgart. Handelsschule.
- 19. Nov. Guhrau. Realprogymnasium.
- 23. Nov. Merseburg. Kreishaus.
- 25. Nov. Berlin. Erweiterung des Reichstages.
 - 1. Dez. Dessau. Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus.
 - 1. Dez. Berlin-Niederschöneweide. Kirche mit Pfarrhaus.
 - 1. Dez. Soest. Volksschule.
 - 1. Dez. Mülheim-Broich. Gemeinde- und Pfarrhaus.
 - 10. Dez. Groß-Strehlitz (O.-S.). Schlachthaus.
 - 15. Dez. Düsseldorf. Gefallenendenkmal der 39er.
 - 15. Dez. Herdt-Oberkassel. Gemeindehaus.
 - 15. Dez. Zürich-Winterthur. Zeitgemäße Möbel.
 - 17. Dez. Rodewisch i. V. Schule.
 - 20. Dez. Cochem. Kreishaus.

Inhalt: Neubauten im braunschweigischen Kreise Wolfenbüttel. — Jubiläen — Wettbewerbe. — Fällige Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.